Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 47-48 (1931)

Heft: 28

Artikel: Wirtschaftskrisis und Entmutigung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577351

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der bernischen Burgergemeinde in Verbindung zu treten, um in zweckmäßiger Zusammenarbeit eine befriedigende Förderung der weitern baulichen Entwicklung der Stadt Bern, insbesondere der Wohnbautätigkeit, zu erreichen.

Bauliches aus Schwanden (Glarus). Die am 27. September vom Gemeinderat auf die Versteigerung gebrachten zwei Bauplätze im vordern „Erlen" wurden zum Preise von 7 Fr. per Quadratmeter von den Brüdern Heinrich und Fritz Luchsinger, Thermaarbeiter, erstanden, die anschließend an das Haus von Maler P. Spörri zwei Einfamilienhäuser erstellen lassen.

Ein Kinderspital für Schaffhausen. Die Hilfsgesellschaft der Stadt Schaffhausen in Verbindung mit der Kinderspitalkommission beschlossen den Bau eines Kinderspitals, dessen Baukosten auf 600,000 Fr. veranschlagt sind. Das Spital wird 52 Patientenbetten und 23 Betten für Schwestern, Lehrschwestern und das Personal umfassen und in eine medizinische und eine Infektionsabteilung zerfallen.

Umbau des Kurhauses in Baden (Aargau). Die Ortsbürgergemeinde hat den Kredit für den Umbau des Kurhauses von 700,000 Franken genehmigt.

Wirtschaftskrisis und Entmutigung.

(V-K) Die Verlängerung der allgemeinen Wirtschaftskrisis hat bei einem Teile unserer Bevölkerung eine gewisse Verzagtheit und einen Kleinmut ausgelöst, die zum Aufsehen mahnen, weil sie die Lage höchstens verschlimmern können. Es hat aber anderseits auch nicht an Stimmen gefehlt, die darauf hingewiesen haben, daß jede Wirtschaftskrisis einmal ein Ende nehme, und daß es daher verkehrt wäre, sich einer schädlichen Trostlosigkeit und Hoffnungslosigkeit hingeben zu wollen. Das Sinken der besten Börsenpapierkurse, das Ansteigen der Arbeitslosigkeit, die Bankkrachs in Genf und auch im Ausland u. a. m. haben da und dort eine Stimmung geschaffen, daß man mit Recht annehmen kann, es hätten weite Kreise alle Hoffnung auf eine bessere Zukunft verloren und ihr Vertrauen sei auf den Nullpunkt gesunken. Viele verkaufen die Papiere, denen lange Jahre glücklicher Umstände den besten Ruf verschafft hatten, und bringen dadurch die Kurse derart zum Sinken, daß das Sparkapital des Einzelnen zusammenschrumpft. Man mag die in gewissen Kreisen nun aufgekommene Mentalität angesichts der seit zwei Jahren von Enttäuschung zu Enttäuschung schreitenden Wirtschaft wohl begreifen, aber man würde zu weit gehen, wollte man den Pessimismus noch schüren und eine bevorstehende Katastrophe an die Wand malen. Das war wohl auch der Grund, der Bundesrat Musy veranlaßte, am Aarberger Volkstag darauf hinzuweisen, daß wir uns noch auf manches gefaßt machen müssen, daß wir aber den Kopf nicht verlieren dürfen, wenn wir der Lage und unserer nationalen Pflicht gerecht werden wollen.

„Bekämpfen wir den Pessimismus" so lautet der Titel eines Leitartikels im „Journal de Genève", der alle Beachtung verdient, weil er im richtigen Moment erschienen und die gegenwärtige Lage in allen seinen Auswirkungen mit Ernst, aber auch mit einer wohltuenden Gelassenheit erfaßt. Die gegenwärtige Lage ist keine glänzende, schreibt der Verfasser des Artikels, aber sie ist auch nicht düster oder gar allarmierend für unser Land. Eine aufmerksame Prüfung der Dinge zeigt, daß die Entmutigung sich keineswegs rechtfertigt. Wohl haben wir noch nicht das schärfste überstanden, denn die Wirkungen der Weltkrisis werden sich erst nächstes Jahr in einem Rückgang der Dividenden unserer größten Unternehmungen zeigen, aber unser Land hat sich bisher wunderbar durchgehalten: von den Zweigen des Baumes sind viele zerbrochen, andere abgeschnitten, aber der Stamm ist solid und gesund geblieben und zu keiner Zeit konnte man bisher Anzeichen als Vorläufer einer tiefen Erschütterung wahrnehmen, wie sie Deutschland durchwühlt und England gepackt haben.

Man darf allerdings nicht die Augen schließen bei den dunkeln Punkten in unserer öffentlichen Wirtschaft, aber ebenso muß man sich hüten, nur diese zu sehen. Der beste Aktivposten ist die Festigkeit unserer Währung. Die Geldzirkulation ist mehr als gedeckt durch die Metallschätze der Nationalbank, der Schweizerfranken dürfte kaum erschüttert werden und in unseren Bundesfinanzen herrscht Ordnung. Das Budget ist ausgeglichen und die Amortisation der Schulden geht ihren normalen Weg. Das Staatsgebäude ist nicht im geringsten zum erzittern gebracht worden. Der zweite Aktivposten ist die Widerstandskraft unserer nationalen Wirtschaft. Wohl gehen die Geschäfte schlecht, aber trotz der allgemeinen Depression erreicht die Zahl der vollständig Arbeitslosen nicht ganz 75,000 und diejenige der teilweise arbeitslosen etwa 35,000. Was bedeutet das gegen die Armee der Arbeitslosen im Jahre 1922, wo über 100,000 Personen nach einem Erwerb suchten und die öffentlichen Lasten in unheimlicher Weise anstiegen? Es ist möglich, daß die Arbeitslosigkeit noch zunimmt, aber die Versicherung hat sich entwickelt und zwischen den Arbeitsämtern und der Fremdenpolizei hat sich eine lebhafte Zusammenarbeit entwickelt, sodaß sich die dunkeln Tage der ersten Nachkriegszeit kaum wiederholen dürften.

In den letzten Monaten hat sich die Lage nicht verschlimmert. Die für das Inland arbeitende Industrie und das Gewerbe haben verhältnismäßig gute Tage. Anderseits aber ist unser Außenhandel bedenklich zurückgegangen. Zwischen Juni 1931 und Juni 1930 besteht eine Ausfuhrdifferenz von ungefähr 40 Mill. Fr., aber zwischen Juni und Juli d. J. ist die Differenz nur bescheiden. Es ist also wenigstens eine Stabilisation erreicht und eine Verschlimmerung der Lage aufgehalten. Die am empfindlichsten getroffenen Industrien sind die Uhrenbranche, die metallurgische und die Textilindustrie. Während im Jahre 1929 sich die Zahl der Stellensuchenden in der Uhrenindustrie nur auf 133 belief, so beträgt sie heute 4752. Für diejenigen Unternehmungen, die vom Auslandsmarkte abhängig sind, wird die Krisis weiterhin andauern, aber man darf sich nicht zu stark auf die Zahlen der Statistik verlassen, denn kürzlich hat eine Zeitung festgestellt, daß sich der Aluminiumexport verdoppelt habe, und nachher hat sich herausgestellt, daß es einfach um den Abtransport eines Stocks nach England gehandelt hat. Unsere großen Industrien haben eine bemerkenswerte Zähigkeit an den Tag gelegt und es ist bedauerlich, daß man höheren Orts nicht immer das nötige Verständnis für ihre Bedürfnisse hat, und nicht einsehen will, daß der Protektionismus, die Politik und das staatliche Fiskalsystem sie nach und nach ruiniert.

Was die Hotelindustrie anbelangt, so wurde sie weniger angegriffen als man befürchtet hat; die unfreundliche Maßnahme der deutschen Ausreisegebühr hat die touristische Bewegung jenseits des Rheines lahmgelegt und die Amerikaner haben dieses Jahr fast vollständig gefehlt, aber dafür sind mehr Holländer, Belgier und Franzosen ins Land gekommen und die Schweizer selber sind in größerer Anzahl im eigenen Lande geblieben als sonst. Immerhin war die Saison nicht so befriedigend wie die vorausgegangene, aber im ganzen genommen war der Erfolg auf jeden Fall besser als in den ersten Nachkriegsjahren.

Leder-Riemen für Kraftanlagen Techn. Leder

Riemen-Fabrik Gut & Cie ZÜRICH Gegründet 1866

Gummi Riemen und Balata-Riemen Transportbänder

516

Betrachtet man so die ganze Situation mit einem umfassenden Blick, so muß man zugeben, daß ein entmutigender Pessimismus nicht am Platze ist. Angstlichkeit wird die Lage nur erschweren. Die Ordnung in der Welt wird wiederhergestellt werden durch die Ausübung jener Tugenden, die immer die Prosperität der Nationen ausgemacht haben; die Arbeit, das Sparen und die Bescheidenheit und Einfachheit. Die Krisis, welche Opfer sie auch immer uns auferlegt hat, hat die Grundlagen unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens und unserer finanziellen Solidität nicht erschüttern können. Jeder soll kaltes Blut behalten und seine Ohren nicht den schlechten Propheten leihen, die auf die Entmutigung spekulieren, um ihre politischen Ziele und Absichten zu verwirklichen.

Oesterreichischer Holzmarkt.

(Mit besonderer Berücksichtigung des Geschäftes mit der Schweiz.)

Der Ukas der französischen Regierung, der die Absperrung der Holzeinfuhr dekretierte, hat so lange nur vage Nachrichten von der französischen Grenze in Wien vorlagen, große Erregung bei den nach Frankreich exportierten Firmen hervorgerufen. Das österreichische Handelsministerium, das sofort in diplomatischem Wege in Paris eingriff, erhielt vom Außenamte die Nachricht, daß keine Absperrung, sondern eine Kontingentierung für alle nach Frankreich liefernden Holzimportstaaten bis Ende d. J. beschlossen wurde, die natürlich für jene Staaten, deren Einfuhrkontingent bereits überschritten sei, einer Absperrung gleichkomme. Für österreichisches rohes Schnittholz wurde ein noch freies Einfuhrkontingent von 95,000 t (August bis Ende Dezember 1931) berechnet. Gehobeltes, beziehungsweise anderweitig bearbeitetes Schnittholz, Friesen 2c. bleiben, da das betreffende Einfuhrkontingent überschritten, auch für Österreich abgesperrt.

Österreich führte im Jahre 1930 217,400 t Nadelschnittholz (24,7 % der Gesamtausfuhr von Schnittholz) im Werte von 31,09 Millionen Schilling nach Frankreich aus. In den sieben Monaten des Jahres 125,658 t. Dann etwas Schleif- und Rundholz. Die Lieferung von Grubenholz mußte eingestellt werden, da dieses die hohe Fracht bis zu den Gruben nicht verträgt. An gehobelter und sonstiger bearbeiteter Ware ging in diesem Jahre nicht viel nach Frankreich. Immerhin werden Verhandlungen eingeleitet, um auch jenen Exporteuren, die bearbeitetes Holz 2c. nach Frankreich einführen, ein kleines Kontingent zu sichern; die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Der Holzexport nach Italien, Frankreich und in die Schweiz bezw. nach Ungarn wird für die Dauer nur aufrecht zu halten sein, wenn die österreichischen Bundesbahnen trotz ihres chronischen Defizites die Frachttarife bis zur Grenze nach dem Beispiele der Nachbarstaaten ermäßigen. Deshalb gehen derzeit die Bemühungen der Sägewerks- und Exportorganisationen dahin, Ermäßigungen bei den Bundesbahnen zumindest in dem von allen Nachbaarstaaten von den Bahnen den Holzexporteuren gewährten Umfange durchzusetzen. Dieser Forderung, mit deren Erfüllung der österreichische Holzexport steht oder fällt, werden die österreichischen Bundesbahnen nachkommen müssen, um die Holzindustrie, einen Hauptpfeiler ihres Einnahmebudgets in eigenem Interesse lebensfähig zu erhalten.

Die staatliche Wohnbaufürsorge hat in diesem Jahre viel mehr versprochen als gehalten. Es ist zwar beabsichtigt, gewisse Bauten über den Winter fortzusetzen; doch waltet bei den Händlern hinsichtlich des Bauholzgeschäftes im Herbste berechtigter Pessimismus, umsomehr als durch weiteren Beamtenabbau und die in Aussicht stehenden Gehaltsreduzierungen der öffentlichen Beamten das Siedlungswesen und damit auch das Bauholzgeschäft beeinträchtigt werden wird.

Bauholz wird oft unter den Gestehungskosten angeboten. Doch macht sich für Listenware Knappheit bemerkbar. Ebenso in gutem Tischlerholz, da die meisten Sägen eingestellt sind. Ein bekannter Holzkern, der sogenannte Markenware produziert, verlangt franko Wien inkl. Warenumsatzsteuer für gute, sägefallende grobastfreie Ware S 94, für unsortierte sägefallende S 74, für breite Bauware S 53, schmale Bauware S 40 13 mm Kistenbretter S 41, Kanthölzer S 53. Natürlich werden diese Preise von kleineren Erzeugern, die nicht so gut manipulierte Waren liefern, um 3—4 Schilling unterboten. Die Einstellung der vielen Sägewerke brachte auch eine Hausse der Preise für Abfallprodukte wie Rundholz, Spreißel und Sägespäne. Insbesondere Rundholz ist schwer aufzutreiben und dessen Preis im Steigen.

Trotz des um rund 30 % verringerten Einschlages sind die Rundholzpreise stabil und bewegen sich in der im letzten Berichte genannten Höhe. Die Wertverminderung beim Edelrundholz je Tonne beträgt gegenüber dem Vorjahre ungefähr 22 %; beim Schleifholz 30 %. Ein solcher Preisverfall ist natürlich für den Waldbesitz katastrophal. Die Kauflust ist gering; auch die Exportnachfragen sind nur schwach.

Die Ausformung des Schleifholzes dürfte sich in diesem Jahre in normalen Grenzen halten. Der Preis für Schleifholz ist S 14 je Raummeter ab Station und Mark 11 (in manchen Fällen auch darunter) ab deutscher Grenze je Raummeter, Fr. 19 Raummeter Buchs. Die Papierfabriken sind ziemlich eingedeckt. Das Schleifholzgeschäft nach Deutschland leidet durch die billige tschechische Konkurrenz; jenes nach der Schweiz durch russische und deutsche Lieferungen (77 % der gesamten deutschen Schleifholzausfuhr gehen in die Schweiz).

Die Absperrung Deutschlands vom französischen Markte dürfte ein erhöhtes deutsches Angebot am Schweizer Markt bringen. Die Rundholzausfuhr aus den süddeutschen Gebieten nach der Schweiz ist in diesem Jahre ungefähr um 22 % gestiegen, während die österreichische ungefähr um ein Drittel fiel.

Nach den Erklärungen des Direktors des eidgenössischen Wirtschafts- und Handelsdepartements ist eine neue Zollpolitik, bezw. Kontingentierung der Einfuhr für bestimmte Waren der bisher freihändlerisch eingestellten Schweiz zu erwarten, was wohl begreiflich ist, jedoch vom österreichischen Holzausfuhrstandpunkte sehr zu beklagen wäre.